

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 272.

Donnerstag, den 24. November

1910.

Biehzählung am 1. Dezember 1910.

Zum Nachweise der Größe des im Lande vorhandenen Viehstandes und des Umfangs der Fleischherzeugung findet am 1. Dezember dieses Jahres eine beschränkte Viehzählung statt.

Mit der Aufnahme ist zugleich die übliche Aufzeichnung der Pferde und Rinder nach der Verordnung vom 4. März 1881 verbunden.

Die Zählung erfolgt nach dem Stande vom 1. Dezember 1910. Mit der Aufzeichnung sind die Schulleute beauftragt.

Die Viehbesitzer werden um wahrheitsgetreue Angaben ersucht.

Stadtrat Eibenstock, den 22. November 1910.

Hesse.

M.

Steinkohlen zum Selbstkostenpreise werden wieder abgegeben. **Schne** sind in der Polizeiregistratur zu lösen.

Stadtrat Eibenstock, am 22. November 1910.

Der Dreibund.

Der Pariser „Matin“, der ab und zu das Bedürfnis hat, eine sensationelle Ente aufzuspüren zu lassen, ist in diesen Tagen wieder einmal auf den Plan getreten, indem er ausprobierte, kurz nach der Begegnung Aehrenthals mit San Giuliano in Turin sei der Dreibund erneuert worden, und bei dieser Gelegenheit seien zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien besondere Abmachungen über den Balkan getroffen worden, bei denen man sich gegenseitig gewisse Interessensphären auf dem Balkan gesichert habe. Die ganze Aufmachung des Telegramms mußte Kopfschütteln erregen, und daselbe wird auch von Wien aus sofort prompt demontiert. Da aber doch in der Redaktion des „Matin“ im allgemeinen ziemlich kluge Leute sitzen, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Sensationsnachricht einen ganz bestimmten Zweck verfolge, ganz abgesehen davon, daß sie auch als Versuchsballon aufgelassen sein mag. Man will auf der einen Seite Mißtrauen gegen den Dreibund säen, indem man die Welt glauben macht, daß dieser sich hinsichtlich des Balkans mit aggressiven Absichten trage, nachdem jetzt eben Deutschland durch die Uebernahme der türkischen Anleihe einen großen Erfolg am Goldenen Horn davongetragen hat; andererseits aber will man auch diejenigen Kreise im Apenninenreiche aufstacheln, welche von der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde wenig erbaut sind und im Stillen hoffen, daß die Erneuerung vielleicht unterbleiben werde. Hatte man doch speziell in Frankreich und auch in England gehofft, Italien dem Dreibunde abtrünnig zu machen und in die Entente-Konstellation der Triple-Mächte Frankreich-England-Rußland hinüberzuziehen. In letzter Zeit hat man jedoch zum größten Leidwesen sehen müssen, daß in Italien eine vernünftige Einsicht Platz griff, indem man sich in Rom sagte, daß man im Zugehörigkeitsverhältnis zum Dreibunde noch immer die beste Seite gewonnen habe, und unter diesem Gesichtswinkel mag man sich auch am Tiber einen Stoß gegeben haben, Oesterreich-Ungarn gegenüber sich lediglich nicht nur korrekter, sondern auch freundschaftlicher zu stellen. Fraglos ist, daß die Begegnungen zwischen den beiderseitigen Leitern der Außenpolitik Aussprachen herbeigeführt haben, welche einer intimeren Annäherung der beiden Staaten ungemein förderlich gewesen sind und gar manche Reibungsfläche beseitigt haben. Es erscheint begreiflich, daß man diese Wendung anderwärts nicht gern gesehen hat, weil dieselbe zweifellos zur Kräftigung des Dreibundes mit beitrug, und wohl auch aus Aergern hat man das oben erwähnte Ruducksei ausgebrütet. Man hat sich an der Seine offenbar bei wunderte, daß bei den letzten Delegationen die Vertreter sämtlicher österreichischer und ungarischer Parteien für eine Befestigung des italienisch-österreichischen Bündnisses ausgesprochen haben, und über diese Tatsache wird man dort nicht so leicht hinwegkommen können. Einen Geheimvertrag aber, der über den Dreibundvertrag hinausgeht, einzugehen, hat weder Italien noch Oesterreich-Ungarn irgend welche Veranlassung, da ihre Rechte im Dreibundvertrage genügend gesichert sind. Nicht uninteressant ist es auch, daß in diesem Augenblicke der rumänische Ministerpräsident, der zur Zeit in Wien weilte, in einem Interview ausdrücklich betonte, daß, wenn jemals eine internationale Verwicklung sich ergeben sollte, in die auch Rumänien hineingezogen werden könnte, dieses dann an der Seite des Dreibundes zu finden sei, da die Interessen Rumaniens mit denen des Dreibundes Hand in Hand gehen. Das ist sehr deutlich und zeigt, daß wir im Falle etwaiger Balkanverwicklungen an Rumänien einen trefflichen Vorposten haben, und dadurch wird das Gewicht des Dreibundes noch verstärkt, und alle gehässigen und hinterhältigen Nachenschaften werden daran für lange hinaus nichts zu ändern vermögen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Rückkehr des Kaisers. Der Kaiser ist, von Kiel kommend, Dienstag früh 7 Uhr 40 Min. auf Station Wildpark eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben.

— Keine Kronprinzenreise nach England. Dem Hirsch'schen Telegr.-Bureau wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Meldung von einer Reise des Kronprinzen nach London, die im Juni n. J. anlässlich der Krönung des Königs Georg erfolgen sollte, auf Kombination beruht. Bisher hat man sich an maßgebender Stelle mit einer derartigen Reise nicht befaßt, und ebensowenig ist eine bestimmte Persönlichkeit, die berufen wäre, den Kaiser bei der Feierlichkeit zu vertreten, schon jetzt in Aussicht genommen.

— Das Kronprinzenpaar in Colombo. Aus Colombo, 21. November, wird gemeldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin statteten gestern nachmittag dem Gouverneur einen Besuch ab und fuhren später im Automobil nach Mount Lavinia. Bei dem gestern abend stattgefundenen Diner brachte der Gouverneur Trinksprüche auf den König und auf den Kaiser aus. Das Kronprinzenpaar unternahm heute früh eine Spazierfahrt in Nischahs und dann in Begleitung des Gouverneurs eine Rundfahrt im Automobil durch ganz Colombo und seine Umgebungen, sowie durch die Eingeborenstadt. Die Menge begrüßte die hohen Reisenden an vielen Punkten mit Beifallrufen. Das Fest im Park des Gouvernementspalastes heute nachmittag war außerordentlich stark besucht. Der Gouverneur, das Gefolge und der deutsche Konsul speisten abends zusammen im Galleface-Hotel. Das kronprinzliche Paar reist morgen vormittag nach Kandy ab.

— Der rumänische Minister des Auswärtigen beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing am Sonnabend nachmittag den rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Djuvara; zu dessen Ehren fand abends beim Staatssekretär von Aiderlen-Wächter ein Diner statt, wozu sämtliche Mitglieder der Berliner rumänischen Gesandtschaft und mehrere Herren des Auswärtigen Amtes Einladungen erhalten hatten.

— Zur Fleischsteuerung. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß auch bei der Einfuhr des dänischen Viehs erhebliche Erleichterungen eintreten sollen. Für die Reichsregierung sei dabei maßgebend gewesen, daß man den Schutz des eigenen Viehbestandes auch ferner sichern wolle, indes sei ein Schutzbedürfnis Frankreich und Dänemark gegenüber nicht in vollem Umfang vorhanden, weil diese Länder im wesentlichen als seuchenfrei zu betrachten seien. Auch Holland könnte bezüglich der Einfuhr von geschlachtetem Vieh in Frage kommen. Was man Frankreich bewilligt, würde man noch lieber Oesterreich zugestanden haben. Doch trifft für dieses die Voraussetzung der Seuchenfreiheit leider so wenig zu, daß die sächsischen Wünsche auf Öffnung der österreichischen Grenze unerfüllt bleiben müssen.

— Schiffsahrtsabgabengesetz. Die erste Lesung des Schiffsahrtsabgabengesetzes wird voraussichtlich am 28. November stattfinden. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird selbst in dieser Beratung das Wort ergreifen. — Der Reichsetat wird dem Reichstage am 30. November oder 1. Dezember gehen. Die erste Etatslesung wird nicht vor dem 6. Dezember beginnen.

— Ein preussisch-hessisch-sächsischer Eisenbahnverband? Wie die „Voss. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird verhandelt über den Anschluß des Königreichs Sachsen an den preussisch-hessischen Eisenbahnverband. Wie Hessen eine Eisenbahndirektion erhält (Mainz), so soll das Königreich Sachsen deren drei erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

— Prag, 22. November. Der Landtag ist vertagt worden, nachdem der Oberstlandmarschall und die meisten maßgebenden Persönlichkeiten der Landtagsparteien sich gegen eine Fortsetzung der Verhandlungen ausgesprochen haben.

Rußland.

— Petersburg, 22. November. Der Verweser des russischen Ministeriums des Aeußern Sazonow ist zum Minister des Aeußern ernannt worden.

England.

— Schatzkanzler Lloyd George richtete in einer Wahlrede in Mile End (Grafschaft Essex) heftige Angriffe gegen die britische Aristokratie. Er führte aus, die letzte Wahl habe es den Liberalen ermöglicht, das Budget durchzubringen; die kommende Wahl werde es dem erblichen Hause unmöglich machen, jemals wieder eines zu verwerfen. Das Geld für soziale Reformen habe sich in England gefunden, während die schutzöllnerischen Budgets ausländischer Staaten die erforderlichen Einkünfte nicht hätten aufbringen können. In Deutschland habe man es sogar für nötig befunden, wegen der Vermehrung der Kosten der Lebenshaltung die Zivilliste des Kaisers zu erhöhen. Die Regierung gehe jetzt daran, für weitere 200 000 arme Leute zu sorgen und sie zu Staatspensionären gleich Herzögen zu machen. Noch mehr: Man habe sogar die Geldmittel erlangt, um 2 Millionen Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit zu versichern, ferner, um im nächsten Jahr die Versicherung von 15 Millionen Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung gegen Erkrankung ihres Ernährers in die Wege zu leiten. Das letzte irische Schredgespenst habe man in amerikanische Dollars gerammt; er möchte aber wissen, seit wann denn die britische Aristokratie die amerikanischen Dollars verschmäht habe. Man müsse darauf bestehen, daß, wenn das Volk beschloffen habe, daß gewisse Maßnahmen Gesetz werden sollen, niemand, weder ein Großer noch ein Kleiner das Recht haben solle, das zu verhindern. Wenige französische Freibeuter aus der Normandie hätten feinerzeit die Besitzer des Grund und Bodens in England getötet und eine Totensteuer von 100 v. S. erhoben. Auf diese Weise sei die britische Aristokratie entstanden. Der Schatzkanzler schloß mit der Mahnung, den Weg dafür zu ebnen, daß die Gerechtigkeit ebenso leichten Zugang habe zu den grauen Häusern des Volkes wie zu den Palästen. — „Morning Post“ brandmarkt die Rede Lloyd Georges als leichtfertig und gemein und erklärt, er verführe durch rohen Spott und schändliche Andeutungen die Leidenschaft des Mobs aufzureizen, nicht nur das Oberhaus, sondern die ganze Aristokratie zu vernichten. Das Blatt richtet zum Schluß einen Appell an alle gemäßigten Männer, sich mit den Konservativen zu vereinigen, um ein nationales Unglück abzuwenden.

— Im Streitgebiet von Südwales kam es zu neuen schweren Ausschreitungen der ausländischen Bergleute.

Amerika.

— Die Unruhen in Mexiko. Die „Associated Press“ meldet aus Mexiko, die Regierung Diaz stehe einer ersten Revolution gegenüber. Wie verlautet, befindet sich Franzisko Madero, der Führer der Revolutionäre, in Coahuila. Die Revolutionäre griffen am Montag die Kasernen von Orizaba an und wurden nach einem schweren Zusammenstoß mit den Truppen zurückgetrieben. Die Stadt Torreón wurde von den Revolutionären stundenlang mit schwerem Geschütz beschossen. In der Stadt sind viele Personen getötet worden. Aus Guadalupe wird gemeldet, daß Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach Torreón abgegangen seien.

ften ge-
rofeum-
en oder
cheidung
s n a-
n dem
ve, die
i völlig
st über
e Tol-
af nah-
erfonen
seiner
offene
en.
glieder
agflet.
re Dut-
n durch
l. Der
glieder
rügerti-
rd auf
e!
te
ruderei
hn.
st hat
Ostern
nehmer,
dgt-
der
alles.
haus-
b.
1. 1. 1.
6,15
6,48
6,58
7,00
7,08
7,18
7,28
7,42
8,04
8,18
8,25
8,30
8,54
8,58
9,18
9,20
9,30
9,40
9,49
10,00
L. 1. 1. 1.
7,33
7,48
7,52
7,58
8,08
8,08
8,59
9,05
9,00
9,16
9,26
9,34
9,47
9,54
10,08
10,08
10,18
10,25
10,57

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Dr. Strefemanns Abstimmung zur Erbschaftsteuer. In einer vor kurzem in Schönheide abgehaltenen freisinnigen Versammlung wurde in der Diskussion an den Redner des Abends, Herrn Parteisekretär Ehrlich die Frage gerichtet, ob es richtig sei, daß Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer im Reichstag nicht anwesend gewesen wäre. Herr Parteisekretär Ehrlich trat dieser von sozialdemokratischer Seite in den Kreis hineingebrachten Verleumdung entschieden entgegen. Wir bemerken unsererseits, daß schon vor Jahresfrist in sämtlichen Zeitungen des 21. Wahlkreises festgestellt worden ist, daß Herr Dr. Strefemann, wie sich aus dem amtlichen Stenogramm der Reichstagsverhandlungen ergibt, bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer selbstverständlich im Reichstoge anwesend war und bei der Abstimmung mit „ja“ gestimmt hat. Die gegenteilige Behauptung ist also eine direkte Verleumdung.

— Dresden, 22. November. Wie das „Ch. Tzbl.“ hört, beschäftigen sich jetzt auch die hiesigen Ministerien eingehend mit der Prüfung der Bundesratsvorlage über die Verfassungsreform von Elsaß-Lothringen. Die darin enthaltenen bedeutsamen Fragen bedingen hier eine um so genauere Erörterung, als es sich bestätigt, daß Sachsen die Berichterstattung in dieser Angelegenheit obliegt.

— Dresden, 22. November. Der konfessionierte sächsische Schifferverein nahm in einer heute nachmittags abgehaltenen Versammlung nach einem Referat des Syndikus der Dresdener Handelskammer Dr. Karst eine Resolution gegen die Schiffsabgaben einstimmig an.

— Dresden, 22. November. Heute nachmittags stürzte ein Mann aus dem Hause des Spar- und Bauvereins in der Tittmannstraße vom 2. Stockwerk ab und war sofort tot.

— Leipzig, 21. November. Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ melden: Am Sonntag abend gegen 6 Uhr machte auf der Straße eine Frau die Bekanntschaft eines Mannes, den sie mit nach ihrer in der Dresdener Straße gelegenen Wohnung nahm. Nach kurzem Verweilen daselbst verlangte der Fremde Geld von ihr, worauf sie ihm einen geringen Betrag ausstreckte. Hiermit nicht zufrieden, durchsuchte der Fremde unter Anwendung von Gewalt die Kleidungsstücke der Frau und raubte ein Portemonnaie mit etwa 60 M. Inhalt. Als die Frau um Hilfe rief, versetzte ihr der Räuber einen Stoß, daß sie zu Boden fiel. Der Täter ist entkommen.

— Glaucha, 21. November. Die Kircheninspektion macht bekannt: „Um den Vornamen wieder zu ihrem Recht als Taufnamen zu verhelfen, wird bekannt gegeben, daß niemand gezwungen ist, schon bei der innerhalb einer Woche zu bewirkenden Anmeldung der Geburt auf dem Standesamte die Vornamen des Kindes mit anzugeben. Für diese Anzeige der Vornamen ist eine Frist von 2 Monaten nach der Geburt zulässig. Geschieht die Taufe eines Kindes innerhalb der kirchlich festgesetzten Frist von 6 Wochen nach der Geburt, so genügt zur nachträglichen Verlautbarung der Vornamen im Standesregister die pfarramtliche Mitteilung der Taufnamen an das Standesamt, obgleich sich eine weitere Anzeige der Eltern erübrigt. Das gilt für ganz Sachsen.“

— Plauen i. V., 22. November. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl hat die Liste der freien Vereinigung von Bürgern aller Berufsstände über die Liste der Freisinnigen gesiegt. Die Liste der Sozialdemokraten ist ebenfalls unterlegen.

— Plauen i. V., 21. November. Die noch ausständigen Sticker haben in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

— Pirna, 22. November. Der Schulknabe Albert ist am Sonntag beim Ueberschreiten der Brücke, die an der Ausmündung des Kruppenbaches in die Elbe über den Bach führt, ausgeglitten, in den hoch angeschwollenen Bach gestürzt und ertrunken. Erst am Montag früh wurde die Leiche aufgefunden.

— Zittau, 21. November. Heute nachmittags versuchte die 32 Jahre alte Frau des Kneipereiwärthers Kraul in ihrer Wohnung, sich und ihren 10jährigen Sohn zu töten. Sie schoß mit einer mit Schrot geladenen Pistole zuerst ihren Sohn in die Schläfe, wodurch dieser lebensgefährlich verletzt wurde. Darauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Als Beweggrund zur That werden eheliche Zwistigkeiten angegeben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. November.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die erste Sitzung nach der Sommervertagung mit einer herzlichen Begrüßung der Abgeordneten. — Das Andenken der während der Vertagung verstorbenen Mitglieder wird durch Erheben von den Sigen geehrt. — Die Mitteilung des Präsidenten, daß der zweite Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg sein Amt niedergelegt hat, wird auf der Linken zum Teil mit Beifall aufgenommen. Den drei Mitgliedern, die während der Vertagung das 80. Lebensjahr zurückgelegt haben: Bender (Str.), v. Strombeck (Str.) und Träger (Sp.) bringt der Präsident die Glückwünsche des Hauses dar. — Der Schriftführer verliest die eingegangenen Interpellationen: eine sozialdemokratische und eine konservative über Fleischnot und Grenzöffnung und eine sozialdemokratische über die Königsberger Kaiserrede. — Die Gerichts-kosten-novelle geht auf Antrag der Abgg. Dr. Wagner (konf.), Dr. Heinke (natl.) und Wellstein (Str.) an die Straßprozeßkommission. — Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Schutz des Reichsbanknoten-Papiers. Abg. Dr. Trendl (Fortchr. Sp.): Wir stimmen selbstverständlich zu. Ich rege aber dabei an, endlich einmal an die Herstellung eines den ästhetischen und praktischen Ansprüchen genügenden Banknotenpapiers zu denken. Die Banknoten müßten alle Jahre eingezogen und neu erlegt werden. Abg. Ortel (natl.) schließt sich dem an. Ein Antrag auf Kommissionsberatung wird nicht gestellt. — Dann geht man über zur Novelle betreffend

die Beseitigung von Tierkadavern. Staatssekretär Dr. Delbrück leitet die erste Lesung des Gesetzentwurfs ein. Siebenbürger (konf.): Die bisherigen Zustände sind zum Teil unhaltbar; die Aufstodungsgefahr ist groß. Redner beantragt die Kommissionsberatung. Fischbeck (Fortchr. Sp.) betont die gesundheitlichen Gesichtspunkte und verlangt insbesondere Verhinderung des Mißbrauchs, daß Tierkadaver als menschliche Nahrung verwendet würden. Reuner (natl.) spricht seine Genugtuung über die einheitliche Regelung aus. Nach weiteren zustimmenden Äußerungen geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident teilt den Eingang einer vierten fortschrittlichen Interpellation mit: Ist der Reichskanzler in der Lage, zu erklären, daß dem Reichstag in den nächsten drei Monaten der Entwurf einer Pensionsversicherung für die Privatbeamten zugehen wird? — Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr, Tagesordnung: die vier Interpellationen und der konservative Mittelfruchtantrag. Schluß 3 1/2 Uhr.

Sven Hedins „Zu Land nach Indien“ *)

Ist da! Zu glücklicherer Stunde konnte nicht wohl ein Buch erscheinen als dieses neue Werk von Hedins. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die ganze Welt den Todeskampf des persischen Reiches, an dessen Sterbelager die barmherzigen Samariter, England und Rußland sitzen, um — die Erbschaft eifersüchtig zu überwachen! Wird das Reich des Cyrus und Darius, das ehemals das ganze ungeheure Asien beherrschte, aber schon seit Jahrhunderten unter dem Sande seiner Wüsten und den Trümmern seiner einst gewaltigen Städte wie begraben liegt, sich noch einmal aufrufen, seine Krankenwärter verjagen und nochmals dem Orient seine Gesetze vorschreiben? Die Geschichte einer halben Welt ruht in dieser Frage, und nun kommt kein Geringerer als Sven Hedins, der berühmte Entdeckungsforscher, um uns die Geheimnisse Perziens zu entschleiern und die ungezählten Tausende seiner Leser mit sich zu führen zu einem Eroberungszuge in das Land der Sonne und des Löwen. Und wieder ist es ein Siegeszug des Forschers wie des Schriftstellers Hedins. Seine Reise durch Persien ist die Zuversicht seiner letzten abenteuerlichen Durchquerung Tibets, die er mit seiner größten Tat, der wunderbaren Entdeckung des „Transhimalaja“, krönte. 4000 Kilometer von Batum am Schwarzen Meer bis Ruschi, von wo ihn die englisch-indische Eisenbahn an den Rand der Hochebenen Tibets beförderte, und von dieser ungeheuren Strecke 2400 Kilometer schaukelnd auf dem Schiff der Wüste, dem Rücken des Kamels, solch eine Leistung nur so als Vorspeise hat wahrlich etwas Uebermenschliches und stößt uns vor dem Wagemut und der hartnäckigen Ausdauer ihres Helden immer wieder Bewunderung und Staunen ein. Und was hat Hedins wieder alles erlebt und gesehen, welche überwältigende Flucht von Bildern führen seine Feder und sein Zeichenstift wieder an dem gebannten Auge des Lesers vorüber! Wie ein Sturmwind fegt es durch die ersten Kapitel des neuen Wertes. An den Ufern des Schwarzen Meeres, in Batum, steht die Revolution in hellen Flammen, die Straßen sind nur noch der Schauplatz für Mord und Totschlag und für die Salven der russischen Kosaken; jeden Augenblick kann eine Bombe die Kaptharefervoire entzünden und die Stadt in ein Feuermeer verwandeln! Hedins spricht wörtlich gewordenen Glück läßt ihn diesem Sodom und Gomorra entkommen. Bei Tag und Nacht von turkischen Räubern bedroht, weiß er sich bis an das Herz von Persien durchzuschlagen, bis an den Rand der Wüste, deren Erforschung der Zweck dieses Landweges nach Indien ist. Was andere umgehen, er sucht es auf; was der Schrecken der Eingeborenen ist, die trostlose Einsamkeit der Wüste, wo die „bösen Geister“ haufen und die Gerippe der Kamele eine furchtbare Spur bilden; auf Hedins hat es eine dämonische Anziehungskraft. Die sengende Glut des Tages (bis zu 41 Grad im Schatten!) und die Frostschauer der Nacht haben auf ihn keine Wirkung. Schneestürme und Rebellmauern bieten er Trost, und wo selbst der feste Boden unter den Füßen weicht, wo in unaufhörlichen Regengüssen die Salzkruste, die die Oberfläche der persischen Wüsten trägt überdeckt, aufweicht, wo sich unterirdische Seen und Ströme öffnen und ihren Tribut an Menschen- und Tierleben fordern, wo das Bodenlose in Nacht und Grauen ihm entgegenläßt, da gerade beginnt Hedins den Kampf. Und wie er die abgefeimten tibetischen Spitzbuben hinter Licht zu führen weiß, so überlistet er auch die Gewalt und Lüge der Elemente. Ein Abkömmling des Propheten Muhammed ist sein Führer, und über Wege, die noch kein Weißer betreten hat, fährt er wie ein Kolumbus auf hohem Schiffsverdeck, auf sicherem Kamel über das Meer der Wüste, Unerforschlichkeit und Mut als Segel aufgesetzt und vom frischen Wind des Forscherdranges getrieben, bis am Horizont die Palmen winkten und er im Schatten einer Dase lachend auf die überstandenen Schreden zurückschaute. Das hohe Lied der Wüste singt in diesem neuen Werke Hedins, und wie er das tote Land zu beleben, die Atemzüge der Erde zu belauschen, wie er sein Schauen und Wissen an Ort und Stelle zu Resultaten von großer wissenschaftlicher Tragweite herauszuarbeiten weiß, diese seine eminente Kunst zeigt er wiederum. Wie ein indiscret Scheinwerfer zieht seine Schilderung eine Lichtbahn durch ganz Persien. Hier zeigt sie uns die blutigen Kassenkämpfe zwischen den Türken und den christlichen Armeniern; dort zieht sie eine Strahlen-gloriole um den paradiesischen Frieden einer Dase, wo die Kronen der Palmen rauschen, die unterirdischen Brunnen plätschern, und in der Stille der Nacht ein Echo von den Liedern des unsterblichen Sängers Hafis

*) Zu Land nach Indien durch Persien, Selkan, Berlin. Von Sven Hedins. Mit 208 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und zwei Karten. In zwei Bänden elegant gebunden 20 Mark. Auch in 24 Lieferungen zu je 60 Pfennig. (Leipzig, Brockhaus.)

aus den Rosengärten von Schiras herüberweht. Von den Spuren uralter Städte, die im Sande von Jahrtausenden verweht sind, führen uns diese Lichtbilder mitten in die Zentren des persischen Landes, in die Hauptstadt Teheran oder in die Handelsstadt Tabris, wo Hedins mit dem damaligen Kronprinzen, der jetzt schon als Erzshah und „Privatmann aus Persien“ den europäischen Boden unsicher macht, eine denkwürdige Audienz hat. Und von der Fülle des Lebens schweift die Schilderung in das Reich des schwarzen Todes, durch Gegenden, wo die Pest Dörfer und Städte entvölkert und die Leichenkarawanen die Verkehrsstraßen beherrschen. Hedins findet die Wege, die einst der große venezianische Entdecker Marco Polo gegangen ist, und er zeichnet am Horizont wie eine ungeheure Kata Morgana den Heereszug Alexanders des Großen mit seinen Mazedoniern durch Belutschistan. In der Dase Lebendes ist er als einziger „Heide“ Augenzeuge der alljährlichen Religionsspiele, dieser blutigen Orgien des schiitischen Fanatismus, und, wie um den Unterschied der Jahrtausende zu verwischen, werden auch ihm wahrhaft ägyptische Plagen beschert, Heuschreckenschwärme, die wie Regenschauer die Wege überschwemmen, Schlangen und Skorpione, die sein Zelt beschleichen. Aber aus zahllosen Gefahren führt ihn sein Glückstern unverletzt heraus, und nun hat der nach mehr als dreißigjähriger abenteuerlicher Fahrt heimgekehrte Unererschöpfliche zu erzählen. Und Hedins weiß, daß die ganze gebildete Welt seinen Worten lauscht, und sie wird ihm auch diesmal wieder dankbar sein für das neue prächtige Werk, das er zum Weihnachtsfeste beschert hat und das so manche Sehnsucht der Herzen in die Ferne auf einige Zeit wieder stillen wird. Ein Forscher von anerkanntem Verdienst, ein Schriftsteller von hinreißendem Temperament, und dazu ein Zeichnkünstler, der auch dieses sein Buch wieder mit einer Fülle von Zeichnungen bereichert hat, die mit dem Scharfblick der photographischen Kamera wetteifert: wo wäre eine gleiche glückliche Dreieinigkeitsart sonst zu finden! Alles das tritt auch äußerlich in dem vornehmen Gewand vor uns hin, das die Eigenart der Brockhaus'schen Verlagswerke ist. Nicht zu vergessen der dem Werke beigefügten Karte von Persien, die als die allerneueste im Hinblick auf die politische Weltlage schon ein aktuelles Interesse hat. Auf nach Persien gehe also die Winterreise der deutschen Leser, aus den unwirtlichen Novemberstürmen in das Land der Sonne und der Palmen. Ja unter Palmen . . . !

Geiz und Liebe.

Kriminalroman von W. Spangenberg.

(10 Fortsetzung.)

Amalie lebte während der ersten Zeit ihrer Niederlassung in Stuttgart sehr zurückgezogen, der Gram um den Geliebten lastete schwer auf ihrem Herzen. Nachts verbrachte sie schlaflos und wenn sie früh im Kreise der Familie erschien, verrieten ihre geröteten Augen deutlich, daß sie Tränen vergossen hatte. Das Wendlinsche Ehepaar wie dessen drei Töchter waren gegen das beklagenswerte Mädchen zärtlich und redlich bemüht, dessen Gemüt zu erheitern, doch das war keine leichte Aufgabe. Am meisten sagte es Amalie zu, wenn ihre Freundin Johanna sich am Piano niederließ, diesem einige gemüthliche Weisen entlockte und dazu ihre wohlklingende melodische Stimme ertönen ließ. In solchen Stunden vergaß sie zeitweilig ihr Leid und Wehe.

Der Winter kam und mit ihm die Saison der Vergnügungen aller Art. Anfangs sträubte sich Amalie beharrlich, Theater und Konzerte zu besuchen, vermochte indes dem steten Drängen und Zureden der Wendlinschen Familie auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Erst selten, dann öfter ließ sich Amalie bewegen, mit in Gesellschaften oder nach dem Theater zu gehen, und diese Abwechslung brachte ihr die nötige Erfrischung, verscheuchte die düsteren Gedanken und wirkte wohlthätig auf ihren Gemüthszustand. Bei solchen Gelegenheiten war es natürlich nicht zu umgehen, daß sie mit Herren in Berührung kam und des einen oder anderen besonderes Interesse erweckte — um so mehr, als es in den Kreisen, in denen Wendlin mit den Seinigen verkehrte, kein Geheimnis mehr war, daß sie ein Vermögen von über hunderttausend Mark besaß.

Eine derartige Partie machen zu können, mußte manchem jungen Manne begehrt erscheinen, weshalb sich die Zahl derer, die sich Amalie zu nähern bemühten, ihre Gunst zu gewinnen suchten, fortgesetzt vermehrte. Allein die von allen Seiten Umworbenen zeigte sich sehr wenig geneigt für die Schmeicheleien und Galanterien ihrer Verehrer, sie begegnete diesen vielmehr zwar mit freundlichstem Ernst, aber entschieden zurückhaltend, wie dies ihrem veränderten Naturell und der sonstigen Situation entsprach. Wendlin unterließ es denn auch nie, die Herren vertraulich auf die trüben Erlebnisse Amalies hinzuweisen und ihnen so eine Richtschnur für ihr Verhalten zu geben.

Die meisten der Herren waren rücksichtsvoll genug und beachteten diese Ermahnungen Wendlins, nicht alle. Vorzugsweise ein junger Kaufmann drängte sich oft auffällig lähn an Amalie heran, suchte ihre Aufmerksamkeit ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen und erging sich dann in überschwänglichen Redensarten. Er sollte für das geringe Maß von Zartgefühl und Takt, das er bewies, eine derbe Zurechtweisung erfahren. Es war während einer Konzertpause, die meisten der Damen und Herren, welche am Tische saßen, hatten auf kurze Zeit den Saal verlassen, und diesen Augenblick glaubte er ausnützen zu sollen, seinen stürmischen Gefühlen Ausdruck zu geben.

„Fräulein Hartwig, erraten Sie nicht, welche heilige Empfindungen es sind, die ich für Sie in meinem Herzen trage? Ich sehe Sie an, sagen Sie auch mir, daß —“

Sie ließ ihn nicht ausreden, rasch entzog sie ihm die Hand, die er ergriffen und mit sichtlichem Entzückung erwiderte sie:

„Du
Reigung
hinter
in abfel
raten, j
diesem
„M
„Bi
ich es t
dasjenig
nem We
erhebt.
Die
lassender
auf Kle
bliden,
er merkt
rückkehr
die Klän
täubung
ein Tru
„Ba
gegeben
„Du
Zubring
bin des
„Da
dünelha
An t
jag nach
bleiben u
freilich z
sich Voru
len mit i
nicht wol
„Zit
Wendlin,
dauern,
wachsen
„Zu
dankbar
so hoffe i
jen nicht
den zu h
Der
gezogen,
Blütensch
die Däfte
Bögel ihr
schwirren
den süßen
lockend, b
mächtig h
Amal
Bild über
nach der
wiederhol
damals w
Brautkleid
sie, gefüh
ten wollt
verheißent
lie seufzte
sie wandt
„Hör
einen Mar
hilflich sei
„Kun
rascht.
„Eine
Monate no
sein.“
„Das
gere Abwe
„Zu m
ten, auf m
„Wen

Herr Klemm, es ist nicht das erste Mal, daß Sie mir Andeutungen machen, für die ich weder Sinn noch Neigung habe. Sie wissen, welche schwere Prüfungen hinter mir liegen, es ist Ihnen auch bekannt, daß ich in absehbarer Zeit nicht daran denke, mich zu verheiraten, ja es ist überhaupt sehr fraglich, ob ich mich zu diesem Schritt je noch entschließen werde —

„Aber, Fräulein —“
„Bitte, lassen Sie mich ausreden! Selbst wenn ich es tun würde, ich vermisse in Ihrem Benehmen dasjenige Maß von Takt, das ich unbedingt von einem Mann fordere, der auf mein Vertrauen Anspruch erhebt. Bemühen Sie sich daher nicht weiter!“

Diese an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Worte übten eine niederschmetternde Wirkung auf Klemm. Er wagte nicht mehr, zu Amalie aufzublicken, verwirrt, sprachlos saß er einige Sekunden da; er merkte nicht, wie die fragenden Blicke der jetzt zurückkehrenden Damen und Herren auf ihm ruhten, erst die Klänge der Kapelle schreckten ihn aus seiner Betäubung auf. Er erhob sich, und schwankte hinaus wie ein Trunkener.

„Was hat's denn zwischen dir und Herrn Klemm gegeben?“ flüsterte Johanna ihrer Freundin zu.

„Du kannst dir's wohl denken! Ich habe seine Zudringlichkeiten ein für allemal zurückgewiesen und bin dessen gewiß, daß er mich nun in Ruhe läßt.“
„Das hast du recht gemacht, er ist ein bornierter, düffelhafter Mensch!“

An diesem Abend ging Amalie mit dem festen Vorsatz nach Hause, fortan allen Vergnügungen fern zu bleiben und sie ließ sich darin durch nichts betören — freilich zum Verdruss der Wendlin'schen Familie, die sich Vorwürfe darüber machte, ihre Freundin wider Willen mit in Kreise gezogen zu haben, in denen sie sich nicht wohl fühlte.

„Zürnen Sie uns nicht, liebe Amalie,“ bat Frau Wendlin, „wir haben ja das Beste gewollt und bebauern, daß Ihnen Unannehmlichkeiten daraus erwachsen sind.“

„Ich weiß es sehr wohl, und bin Ihnen herzlich dankbar für Ihre Güte und Liebe. Auch ich werde, so hoffe ich, wieder eine andere werden, doch dazu helfen nicht künstliche Mittel, die Zeit nur wird meine Wunden zu heilen vermögen.“

Der Winter war geschieden, der Frühling ins Land gezogen, neues Leben sproßte ringsumher; in vollem Blütenschmuck prangten Bäume und Zweige, balsamische Düfte erfüllten die Luft, lustig ließen die munteren Vögel ihre Wieder erklingen, Bienen und Schmetterlinge schwirrten von Blume zu Blume, um aus deren Kelchen den süßen Nektar zu saugen — ein Bild so schön und verlockend, daß es selbst den verkümmerten Stubenhocker mächtig hinauszog in Gottes freie Natur.

Amalie stand am Fenster und ließ sinnend ihren Blick über den sorgfältig gepflegten Garten schweifen, nach der Laube hin, in der sie vor nun Jahresfrist wiederholt an der Seite des Geliebten gesessen. Auch damals war es ja Mai, zeigte sich die Natur in ihrem Brautkleide — dem Brautkleide, mit dem geschmückt sie, geführt von Lambert, bald vor den Traualtar treten wollte. Wie froh war sie in jenen Tagen, wie glückverheißend erschien ihr das Leben! Und heute? Amalie seufzte schwer, in ihren Augen schimmerte es feucht, sie wandte sich ab und suchte Johanna auf.

„Höre, liebe Freundin,“ sagte sie bewegt, „ich habe einen Plan gefaßt, bei dessen Ausführung du mir behilflich sein mußt, ich bitte dich darum!“

„Nun, was willst du denn tun?“ fragte jene überrascht.

„Eine Reise unternehmen, ich möchte wieder einige Monate nach Meran, ich glaube, es wird mir zuträglich sein.“

„Das glaube auch ich, aber ich würde deine längere Abwesenheit sehr empfinden.“

„Ich will nicht allein reisen, du sollst mich begleiten, auf meine Kosten mit mir gehen.“

„Wenn der Vater, meine Ätern einwilligen!“

„Sie werden nichts dagegen einwenden, komm, wir wollen sofort mit ihnen reden.“

Wendlin machte allerdings, wie Johanna vorausgesehen, einige Bedenken gegen das Projekt geltend, soweit seine Tochter dabei in Betracht kam, gab aber schließlich seinen Widerspruch auf und begleitete sogar die beiden Mädchen nach Meran, um für deren passende Unterkunft Sorge zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— 7 Personen ertrunken. Wie aus Nantes gemeldet wird, ist ein Boot, in welchem 17 Arbeiter und Arbeiterinnen über die Loire setzen wollten, mitten im Flusse an eine Leuchtboje gestoßen und zerschellt. Sieben Arbeiter sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten.

— Projektkosten in Sachen Dr. Crippens. Die Projektkosten des Dramas des Londoner Frauenmörders Dr. Crippens werden auf Seiten Crippens, sowie der Staatsanwaltschaft auf je 20 000 M. festgesetzt.

— Furchtbare Hochwasserkatastrophe. Auch in der Provinz Quangnan (Cochinchina) haben heftige Regengüsse große Verheerungen angerichtet. Mehr als 100 Menschen sind umgekommen.

— Schwere Schneestürme in der Polarregion. Aus Bardö in Nordnorwegen wird nach Christiania telegraphiert: Der Montag in Bardö eingetroffene russische Postdampfer und andere Schiffe melden, daß im Eismeer längs der ganzen Murmanküste der Halbinsel Kola in den letzten Tagen furchtbare Schneestürme gewütet haben. Ein großer Dampfer, sowie acht kleinere Fahrzeuge, zumelst russischer und norwegischer Nationalität, sind gescheitert und mit ihren Besatzungen untergegangen. Die Zahl der Toten wird auf ungefähr hundert geschätzt. Viele Leichen sind bereits an Land getrieben. Die ganze Küste ist mit Schiffsstrümmern und Waren wie besät.

— Liebe Jugend! In den Ferien weilt ein Neffe bei mir zu Besuch, der schon einige Semester an der Tierarzneischule verbummelt hat. Wir sitzen miteinander beim Abendessen am Stammtisch, da bringt der Wirt seinen kranken Hund herbeigeschleppt und bittet den „Herrn Doktor“ um ein ärztliches Gutachten — Dieser betrachtet mit kritischen Blicken den Käfer, dann spricht er im Tone höchster wissenschaftlicher Ueberzeugung: „Man töte dieses Tier!“

— Empfindlich. Es war bei der Pistolenfestsch. jur. et rer. pol. Hans Jost Graf von Damm gegen stud. jur. Schelle. Erlaucht brachten nur drei Diener mit auf den Kampfplatz. Einer hielt den Hut, einer den Rock, einer die Wäsche. Schelle vertraute seine Sachen einem benachbarten Kiefernast an, was von Erlaucht nachsichtig belächelt wurde. — Aber kurz vor dem: „Eins — zwei — drei“ wurde Erlaucht plötzlich nervös. — „Ach — Verzeihung, Herr Unparteiischer,“ sprach er entrüstet, „aber wollen Sie nicht veranlassen, daß mein Herr — ah — Gegner seine — ah, ah — Müllchen ablegt. Derartiger — ah — Anblick muß mich ja irritieren!“

— Günstige Gelegenheit. — „Wie hat Dir denn das Lustschiff gefallen, das heute über dem Bierkeller eine Stunde lang manövierte?“ — „Außerordentlich!... An zehn Biter Bier hab' ich getrunken — und alles aus fremder Leute Krug!“

— Schulaufsatz. ... Im Schulzimmer befinden sich viele Bänke mit zahlreichen Tintengläsern: darin sitzen die Kinder ...

Wettervorhersage für den 24. November 1910.
Nordwestwind, aufsteigend, kälter, vorwiegend trocken.

Fremdenliste.

Ubernachtet haben im
Rathaus: Hermann Blau, Einkäufer, Ludwig Singer, Einkäufer, beide Wien. Max Jutz, Rfm., Paris. August Spengberger, Rfm., Stuttgart.
Reichshof: D. Jink, Produzent, Blauen. Georg Schelm, Rfm., Leipzig. Walter Kurz, Rfm., Merano. Dagobert Walter, Rfm., Max Walter, Rfm., beide Elberfeld. Benno Strauß, Rfm., Frankfurt. Georg Ripp, Rfm., Jwidau. R. Adernann, Rfm., Hof i. B. Ernst Neuburger, Rfm., München. Hans Schneiderbach u. Frau, Blauen.
Stadt Leipzig: Emil Böhm, Rfm., Halle. Alex Gotzsch, Rfm., Dresden. Leo Strauß, Rfm., Frankfurt.

Stadt Dresden: Emil Börner, Reisender, Max Zugmann, Reisender, beide Chemnitz. Edward Kausch, Färbereibes., Säckenstein. Max Schramm, Rfm., Jwidau.
Engl. Hof: Olga Friedrich, Reisende, Blauen. Franz Meyer, Ingenieur, Hartmannsdorf.

Zuweisungen des Königl. Standesamtes **Sibersdorf**
vom 16. bis mit 22. November 1910.

Aufgehoben: a. hiesige: keine.
b. auswärtige: keine.

Gebeführungen: Der Güterhändler Oscar Max Jentsch hier mit der Ausbehrin Marie Margarethe Ködler hier.

Geburten: (Nr. 823—827). Dem Zimmermann Rudolf Walter Keller in Waidenthal 1 Z. Dem Maschinenführer Alban Louis Häbel hier 1 S. Dem Handelsmann Josef Houschke hier 1 S. Dem Müller Moritz Otto Höfer hier 1 S. Dem Mühlensarbeiter Ernst Albert Tuchscherer hier 1 Z.

Storbefälle: (Nr. 174—178). Der Maschinenführer Max Friedrich Siegel hier, ledig, 20 J. 27 Z. Irma Gertrude Schönsfelder, Z. des Maschinenführers Paul Schönsfelder hier, 5 M. 15 Z.

Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 23. November. Der Raubmörder Grändig, der am 12. September d. J. in Burkersdorf den Schankwirt Böller und dessen Ehefrau ermordete und beraubte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zweimal zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

— Petersburg, 23. November. Zu Ehren Tolstois fanden gestern in verschiedenen Stadtteilen Prozessionen statt, an denen Studenten, Hörerinnen der Frauenkurse und Arbeiterinnen teilnahmen. Denzügen voran wurden Porträts von Tolstoi getragen. denen eine nach hunderten zählende Menge folgte. Zahlreiche berittene Schutzleute und Gendarmen sprengten die Prozessionen immer wieder. Besonders lebhaft ging es vor dem Anitschow-Palais zu. 300 Studenten wurden verhaftet, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder frei gelassen. Im Gedränge wurde eine Gymnastin erdrückt.

— Genua, 23. November. Gestern abend erfolgte eine furchtbare Explosion im Stadtteil Kleine Pforte. Als die Polizei sich an Ort und Stelle einfand, entdeckte sie in der Wohnung eines gewissen Amato den 22jährigen Sohn Amatos, welcher vor einigen Tagen aus der Armee zurückgekehrt war, in seinem Blute liegend. Neben ihm lagen seine beiden Schwestern im Alter von 14 und 16 Jahren. Diese waren jedoch nur leichter verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Katastrophe durch die Explosion einer Bombe herbeigeführt worden ist, die erfolgte, als der junge Amato die Bombe füllen wollte. Zwei andere Bomben wurden in einem Nebenzimmer gefunden.

— London, 23. November. Gestern nachmittag hatten sich die Suffragetten in großer Zahl in Caxton Hall angesammelt, um die Erklärung von Asquith im Unterhause über die Ansicht der Regierung in der Frage des Frauenwahlrechts zu hören. Nachdem Asquith die Erklärungen bekannt gegeben hatte, zog eine große Menge nach der Wohnung des Premierministers. Plötzlich kam Asquith zu Fuß auf dem Wege nach seiner Wohnung. Als die Frauen ihn bemerkten, umringten sie den Premierminister. Ein Fräulein ver setzte Asquith mit dem Regenschirm einige Schläge auf den Kopf. Gleich darauf sprengten Konstabler heran, um Asquith zu schützen. Eine Automobilbroschke wurde herbeigerufen, die Asquith nach seiner Wohnung führte. Ein Fräulein William schlug dabei sämtliche Fenster der Broschke ein. Etwa hundert Frauen wurden verhaftet.

— London, 23. November. „Daily Mail“ berichtet von neuen schweren Unruhen, die sich gestern im Kohlenbezirk von Wales ereignet haben, besonders in Tonypandy. Die Menge mußte

KAUFHAUS
SCHOCKEN
HANDELSGESELLSCHAFT **AUE I. E.**

Zirka 75 Angestellte.

Im Parterre. Manufakturwaren, Kurzwaren, Besätze, Wolle, Wollwaren, Handschuhe, Strümpfe, Herrenartikel, Wäsche, Korsetts, Schürzen, Weisswaren, Handarbeiten, Lederwaren, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Schreibwaren, Bücher, Konfitüren und Lebensmittel.

Im 1. Zwischengeschoss: Lederschuhwaren, Filzschuhwaren, Konfektion, Knaben-Konfektion, Berufskleidung, Hüte und Mützen.

In der 1. Etage und dem 2. Zwischengeschoss: Damenkonfektion, Kinderkonfektion, Pelze, Wirtschaftartikel, Galanteriewaren, Spielwaren-Ausstellung.

In der 2. Etage: Gardinen, Decken, Teppiche, Linoleum, Betten und Bettfedern, Damenputz.

Jahrmarkt in Aue i. E.

Niemand versäume es, während des Auer Jahresmarktes unser Kaufhaus zu besuchen. In allen Verkaufsabteilungen sind preiswerte Extraposten ausgelegt, die billige :::: Herbsteinkäufe ermöglichen. ::::

mehrmals von der Polizei zu Fuß und zu Pferde auseinandergetrieben werden. Die Ausständigen überschütteten die Polizisten mit einem Hagel von Steinen und Bricketwürfeln. Die Situation ist sehr kritisch geworden und es mußten Truppen herbeigeordert werden. Als aber ein Detachement Kavallerie eintraf, waren die Unruhen schon beendet. 30 Polizisten sind bei den Zusammenstößen mehr oder minder schwer verletzt worden, 15 haben besonders schwere Verletzungen davongetragen. Die Ausständigen, die über das Verbot der Kontrolle auf den Bahnhöfen besonders aufgebracht sind, hatten mit den Polizisten und Truppen eine regelrechte Schlacht. Die Ausständigen wurden wiederholt von den Polizisten attackiert, die mit ihren Knüppeln kräftig auf sie einschlugen. Die Erzelebten zogen sich in guter Ordnung zurück und nahmen ihre Verwundeten mit. Die Frauen der Ausständigen beteiligten sich an dem Kampfe, indem sie aus den Fenstern heißes Wasser auf die Köpfe der Polizisten gossen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Polizei

glaubt, daß Verhaftungen die Wut und Entrüstung der Ausständigen noch vermehren würden. Dies entspricht jedoch nicht der Ansicht des Ministers des Innern Churchill, der telegraphisch anordnete, daß alle Ausständigen, die sich gegen die Ordnung vergehen, verhaftet werden sollen.

— London, 23. November. „Evening Times“ erklärt, daß Dr. Crippen sein Verbrechen eingestanden habe. In diesem Geständnis, das eine Niederschrift kaltblütiger grauenhafter Einzelheiten sei, teilt Crippen alle Vorgänge der Mordtat mit. Gestern früh brückte Crippen den Wunsch aus, Fräulein Le Reve nochmals zu sehen. Die Behörde genehmigte dies und benachrichtigte Fräulein Le Reve, die auch gleich darauf im Gefängnis erschien. Der Besuch dauerte 20 Minuten.

— New York, 23. November. Obgleich der Telegraph vom Präsidenten Diaz kontrolliert wird, ist es zweifellos, daß die Revolution in Mexiko eine allgemeine ist. An vielen Stellen fanden Kämpfe statt

und es wird berichtet, daß manche siegreich für die Insurgenten ausgegangen. Die Amerikaner stehen in Eile, weil sie als Freunde von Diaz gelten.

— New York, 23. November. Die revolutionäre Bewegung in Mexiko greift immer weiter um sich. Es werden jetzt auch schwere Kämpfe aus dem Süden gemeldet. — Amerikaner, die aus Mexiko hier eingetroffen sind, berichten, daß bei den Kämpfen in Tereos 1000 Mann gefallen seien. Die Insurgenten sind angeblich im Besitz von Maschinengewehren. Die Polizei in Mexiko machte einen Ueberfall auf ein Haus, wobei Pläne zur Ermordung mehrerer höherer Beamten gefunden wurden. Nur Diaz sollte geschont werden. Drei Angestellte des „Imparcial“ waren mit Bomben versehen, um das Zeitungsgebäude, in dem das Organ von Diaz redigiert wird, in die Luft zu sprengen. Die Regierung ließ mehrere Gefangene standrechtlich erschießen, so z. B. 40 in Puebla, ferner 18 Soldaten, die sich an der Verschwörung beteiligt hatten. Amtlich verlautet, daß Diaz jetzt die Oberhand gewonnen hat.

Zur gefl. Beachtung!

Unsere geschätzten Inserenten ersuchen wir angesichts des stärkeren Inseratenandranges während der Weihnachtszeit hiermit dringend, alle Inserate größeren Umfangs spätestens einen Tag vorher bis abends 6 Uhr bei unserer Expedition aufgeben zu wollen. Bei später eingehenden Inseraten, besonders solchen für die Sonntagsnummer, können wir für die Aufnahme am gewünschten Tage nicht mehr garantieren. Kleinere Inserate erbitten wir bis spätestens 10 Uhr vormittags!

Expedition des Amtsblattes.

Modelschlitten von Holz und Stahl
Eiserne Kinderschlitten
Stuhlschlitten
Schneeschuhe

empfiehlt billigt
C. W. Friedrich,
 Eisenwarenhandlung.

Hotel Rathaus.

Freitag
Schlachtfest.

Hierzu ladet ergebenst ein
Buchmann.

Es ist eine Lust,

Vinoleum zu verkaufen!

wenn die Kunden nach 10 und 15 Jahren wiederkommen, aus Dankbarkeit, weil das damalige so gut gehalten hat. Diesen Vorteil sollte sich jeder, der Vinoleum kauft, zu nutze machen, denn bei mir bekommen Sie infolge meines enorm großen Lagerbestandes immer gute abgelagerte, haltbarste Ware zu denkbar billigsten Preisen.

Besuchen Sie bitte das
Vinoleum-Geschäft von
Paul Thum, Chemnitz,
 Chemnitzer Straße 2.
 Lagerbesuch lohnend!
 Muster und Preisliste franco gegen franko Rücksendung.

Dank.

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
 dargebrachten Glückwünsche u.
 Geschenke sagen wir hierdurch
 unsern verbindlichsten Dank.
Karl Allmann
 und Frau geb. Stemmler.

junger Mann

zu engagieren gesucht. Nur tüchtige, bereits seit längerem in diesem Fache tätig gewesene Herren wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Lebensstellung“ an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Einige, jedoch nur ganz geliebte
Tambourierinnen
 werden gesucht. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.

Wohnung.
 Eine Etage, Borsaal, 6-7 Zimmer, ab 1. April 1911, eine Halb-Etage, Borsaal, 4 große Zimmer, ab 1. Januar 1911 an der **Muldenhammerstr.** zu vermieten. Off. unt. **N. 67** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum Vertriebe

eines vorzüglichen **Kaffees** mit Geschenken sucht leistungsfähige Fabrik bei der Detailkundschaft gut eingeführte Herren

als Vertreter

zu sehr günstigen Bedingungen. Offerten unter **F. 27** an **Invalidentant Erfurt** erbeten.

Dr. Oetker's Zwieback

nach folgendem Rezept ist ein hervorragendes **Kaffee-Gebäck**.
 Zutaten: 130 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, $\frac{1}{2}$ Liter Milch.
 Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt und Eier, Zucker und Milch hinzugefügt, zuletzt das mit dem Backpulver gemischte und durchgeseibte Mehl. Den fertigen Teig rollt man auf einem Backblech brotförmig auf oder füllt ihn in einen mit Butter ausgestrichenen länglichen Blechkasten, sogen. Kastenform und backt ihn ca. $\frac{1}{2}$ Stunden. Am nächsten Tag schneidet man das Gebäck in Scheiben, die man auf dem gefetteten Backblech hellbraun röstet.
 In einer Blechdose aufbewahrt, halten sich diese Zwiebäcke lange Zeit.

Maschinen-Verkauf!

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes und Räumung des Lokals bis Ende Dezember steht der **Rest meiner Stickerei-Vulage**, bestehend aus:

3 Stück $\frac{3}{4}$ = Schiffchenmaschinen
 System Dietrich, $5\frac{1}{2}$ m lang, spottbillig zum Verkauf.
 10 Stück solcher Maschinen stehen bereits in **Afch i. B.** und 2 Stück derselben bei **Meipert**.

Marie verw. Krötsch,
 (i. Fa. **Wilhelm Krötsch**)
Plauen, Schillerstraße 3.

Verlangen Sie nur

„Sanella“

die vollkommenste Pflanzenbutter - Margarine der Gegenwart; per Pfund nur 90 Pfg. zu haben bei

Gustav Emil Tittel, Eisenk.

Fabrik-Verpachtung.

Verpachte meine **neuerbaute Fabrik** m. Wasser- und Elektr. Kraft, reines Wasser, passend für jeden Betrieb. Viel Arbeitskräfte im Ort.
Albert Weller,
 Niedereritz b. Cunersdorf, Erzgeb.

Ein saub. sol. Herr kann vom 1. Dezbr. ab

möbl. Zimmer
 erch. **Muldenhammerstr. 10, p. I.**

Zur gefl. Beachtung!

Den Ertrag unserer Sammlung für die Abgebrannten in Höhe von 74. — M. haben wir an den Stadtrat zur Verteilung abgeführt. Die Quittung hierüber kann bei uns eingesehen werden.

Expedition des Amtsblattes.

Schöne Halbetage

per 1. Januar 1911 zu vermieten. Näheres **Weststraße 5, part. links.**

Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Geld- Darlehne g. Teilrech. a. Wechs. sel. Möbel, Bürg. Kreditgeschäft gelorn, Plauen i. V. Keine Schwindelarme!

Turn-Verein 1847.

Mittwoch 9 Uhr: **Gruppenfesten** in der Turnhalle. **D. T.**

Stimmgabel.

Singstunde.

Lose

der **159. Königl. Sächs. Landes-Lotterie**
 ziehung der 1. Klasse am 7. und 8. Dezember 1910
 hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Eine Nasenlänge voraus

sind infolge des außerordentlichen Buttercharakters ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas die beliebtesten von den Bergh'schen Margarine-Marken

Elever Stolz
 und **Vitello.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zahle die höchsten Preise!

Suche ständ. Verb. m. **Bisamenten-Fabriken** bezw. **Ankauf von Lagerwaren** zc. aller Art nach Ausland.
 Offerten unter **H. S. C.** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Perlhäklerinnen

für hohen Lohn und dauernde Beschäftigung **sofort gesucht.** Reisefkosten werden vergütet.
Karl Westphal, Berlin O. 27,
Jannowitzbrücke 1.

Frischgeschossene Hasen,
 gestreift, gespickt, im Fell, **Rehwild, Hasen, Wildgeflügel** liefert jederzeit prompt und billigt, porto- und verpackungsfrei

E. Steinbach,
 Markneukirchen.
 Telef. Nr. 172.

Frischer Schellfisch
 und **Bachering** sind billigt eingetroffen bei **H. Hofmann.**

Zahnschmerzen
 stillt sofort „**Dodo**“ Fl. 35 Pfg.
H. Lohmann, Progerie.

Heute trifft

frischer Schellfisch
 ein, à Pfd. von 25 Pfg. an. Um flotte Abnahme bittet

J. Hauschild.

Grüße

Schiffliansbesserin
 an Maschine ins Haus suchen
Bartels, Dierichs & Co.
 m. B. S.

Hierzu „**Seifenblasen**“.